



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

Kritische Miscellen.

Homer Odyss. II, 334.

Als Telemachus seinen Entschluß, eine Reise zu unternehmen und Kunde über seinen Vater einzuziehen vor den Joniern eröffnet, theilen sich diese in zwei Partheien; die einen fürchten Unheil von dieser Reise; Telemachus möchte entweder Bundesgenossen gegen sie mitbringen, oder Gift; die andern hoffen Gutes davon: er könne auf der Reise selbst zu Grunde gehn: die Rede der letztern lautet:

τίς δ' οἶδ' εἴ κε καὶ αὐτὸς ἰὼν κοίλῃς ἐπὶ νηὸς
τῆλε φίλων ἀπόληται ἀλώμενος, ὥσπερ Ὀδυσσεύς.
οὕτω κεν καὶ μᾶλλον ὀφέλλειεν πόνον ἄμειν.

Wie paßt zu einer solchen Hoffnung dieser letzte Vers: Sein Untergang wird uns noch mehr Müh und Noth machen!

Man sollte das Gegentheil erwarten: Sein Untergang wird uns unser Geschäft seine Habe zu plündern, erleichtern! woran sich das folgende:

κτῆματα γὰρ κεν πάντα δασυίμεθα, οἰκία δ' αὖτε
τούτου μητέρι δοῖμεν ἔχειν ἢ δ' ὅστις ὀπνίοι.

sehr passend anschließen würde. Die alten Ausleger halfen sich auf zweierlei Weise; die einen verstanden unter πόνον ὀφέλλειν die Förderung ihres Geschäftes, der Bewerbung um Penelope; die andern hielten sich an den Wortsinu, erklärten πόνον ὀφέλλειν als Vergrößerung der Mühe, aber als Ironie und Scherz, als wenn die durch Telemachus Untergang möglich werdende Theilung seines Vermögens eine lästige Sache wäre. Diese zwei Erklärungsbarten trennt sehr wohl der Schol. B. bei Buttmann: πόνον] εἰς τὸ μερίζεσθαι τὰ

κτῆματα· τοῦτο δὲ ἐν εἰρωνείᾳ φησί. τινὲς δὲ τὴν περὶ τὸν γάμον σπουδὴν; wogegen die beiden andern, E. und Q. samt Eustathius in Wirrwarr gerathen. Aber jene erstere Erklärung findet ihre Widerlegung in den Parallelstellen II. XVI, 651.

ἢ ἔτι καὶ πλεόνεσσιν ὀφέλλειεν πόνον αἰπὺν
und II, 420 πόνον δ' ἀμέγαρτον ὀφέλλεν. In der zweiten, welcher Nitsch beizupflichten scheint, ist die Ironie gar zu wenig durch die Umgebung angedeutet und ihre Annahme nur ein schwacher Nothbehelf um aus Schwarz Weiß zu machen. Ich glaube der schwierige Vers ist verfehlt und gehört in die Rede der ersten Partei, welche die Reise des Telemachus fürchtet.

ἢ μάλα Τηλέμαχος φόνον ἡμῖν μερμηρίζει·
ἢ τινὰς ἐκ Πύλου ἄξει ἀμύντορας ἡμαθύνοντας,
ἢ ὄγε καὶ Σπάρτηθεν· ἐπεὶ νῦν περ ἵεται αἰνῶς·
οὕτω καὶ κεν μᾶλλον ὀφέλλειεν πόνον ἄμμιν.

*

*

*

Thucyd. II, 59.

Perikles will an dieser Stelle der berühmten Reichenrede beweisen, daß seine Athener eben so tüchtige Soldaten seien, als die Spartaner, auch ohne daß sie sich ihr ganzes Leben hindurch mittelst unaufhörlicher Exercitien vorbereiten und zurichten. Wie beweist er das?

οὔτε γὰρ Λακεδαιμόνιοι καθ' ἐκάστους; μετὰ πάντων δ' ἐς τὴν γῆν ἡμῶν στρατεύουσι, τὴν τε τῶν πέλας αὐτοῖς ἐπελθόντες οὐ χαλεπῶς ἐν τῇ ἀλλοτρίᾳ τοὺς περὶ τῶν οἰκείων ἀμυνομένους μαχόμενοι τὰ πλείω κρατοῦμεν.

Mag man das was der erste dieser Sätze nothwendig aussagt: daß die Lacedaemonier nicht als einzelner Staat, sondern mit ihrer ganzen Bundesmacht ihre Einfälle in fremde Länder zu machen pflegen, immerhin als Beweis gegen ihre militärische Tüchtigkeit gelten lassen; wiewohl er ein nicht sonderlich treffender ist, da es sich hier von der persönlichen Tapferkeit der Athener handelt. Aber eine meines Wissens nicht beachtete grammatisch = rhetorische

rische Schwierigkeit scheint mir unauflöslich: wo bleibt denn der Gegensatz zu οὔτε Λακεδαιμόνιοι? Im folgenden Satz treten freilich die Athener (wir) als Subject ein, aber ohne daß sie irgend grammatisch als Gegensatz characterisirt wären. Dieß müßte doch mindestens durch ἡμεῖς τε τῶν πέλας αὐτοὶ . . . κρατοῦμεν geschehen. Aber selbst so würde οὔτε und τε nicht die rechte Art der Entgegensetzung sein, sondern nothwendig müßte es lauten: Λακεδαιμόνιοι μὲν γὰρ . . . στρατεύουσιν, ἡμεῖς δὲ τῶν πέλας . . . κρατοῦμεν. Dieses jedoch oder etwas ähnliches ohne Gewaltthat in den Text zu bringen, möchte eine schwere Aufgabe sein. Vielmehr scheint mir, daß die Athener die ganze Periode als Subject beherrschen sollte; das ist auch wirklich der Fall wie ich annehme, daß die Lacedämonier nur in Folge einer Lücke von 1 Buchstaben und zwei Wörtern irrthümlich zum Subject der ersten Hälfte geworden sind. Ich wage diese Lücke etwa auf folgende Weise auszufüllen:

οὔτε γὰρ Λακεδαιμονίοις [ἐῖκομεν, οὐ] καθ' ἐκάστον, μετὰ πάντων δ' ἐς τὴν γῆν ἡμῶν στρατεύουσι, τὴν τε τῶν πέλας αὐτοὶ ἐς.

Nachdem durch diese Anordnung στρατεύουσι aus einem vermeintlichen verbo finito zu einem bloßen Particip geworden ist, gewinnen wir den passendsten Sinn. Nicht die Lacedämonier und Athener stehen einander entgegen, sondern die Defensivkraft der Athener bildet den Gegensatz gegen ihre Offensivkraft. Jene zeigt sich in dem Widerstand gegen die Spartaner samt dem peloponnesischen Bunde, der Attica überschwennte, diese, die Offensivkraft, in der Unterwerfung der Griechen, welche Athen ohne Beistand von Bundesgenossen und trotz der tapfern Gegenwehr seiner Feinde bewerkstelligt hatte.

*

*

*

Cic. Offic. I, 11.

Est enim ulciscendi et puniendi modus; atque haud scio an satis sit eum qui lacessierit iniuriae suae poenitere ut et ipse nequid tale posthac et caeteri sint ad iniuriam tardiores.

Offenbar ist hier eine unrichtige Gedankenfolge, welche möglicher Weise von Cicero selbst herrührt aber in keinem Falle unbemerkt bleiben darf. Nämlich die Reue kann zwar die Folge haben, daß er der Thäter selbst nicht wieder Unrecht thue, aber nicht die, daß seine Reue auch andere vom Unrechtthun abhalte. Dagegen würde alles tadellos zusammenhangen, wenn es hieße:

Est enim ulciscendi et puniendi modus, ut et ipse ne quid tale posthac, et caeteri sint ad iniuriam tardiores; demnach das Maaß der Rache und Strafe im einzelnen Fall nach einem doppelten Zweck der Strafe überhaupt zu bemessen wäre, nach dem der Besserung und dem der Abschreckung. Der von mir ausgelassene Gedanke

atque haud scio an satis sit eum qui laccessierit iniuriae suae poenitere

wird sich nicht unpassend hinter tardiores anschließen — wenn er nicht gar eine christliche Interpolation ist.

* * *

Tac. Ann. XI, 1.

Die Erzählung von Nero's lächerlicher Schatzgräberei leitet Tacitus so ein:

Gesellius Bassus.. origine Poenus mente turbida nocturnae quietis imaginem ad spem haud *dubie retraxit*.

So steht in der florent. Hdschr. nebst anderen. In den Ausgaben hat eine Correction der ed. Spir. und der wolfsenbütteler Hdschr. Platz gegriffen: haud *dubiam*, und über das hier bez fremdliche *retraxit* sucht Ernesti zu beruhigen, weil bei Schriftstellern dieser Zeit *Composita* häufig für *Simplicia* gebraucht würden. Beruhige sich dabei wer kann; ich habe bei Tacitus zahlreiche *Simplicia* für *Composita* gefunden, die der Kürze und Energie wegen gewählt sind, aber kein einziges bedeutungsloses *Compositum*. Nur *traxit* kann Platz finden, wie XIV, 52. und Hist. V, 13.: Quae pauci in metum trahebant. Es muß heißen: *ad spem haud dubie ei traxit*.

R. Döderlein.